

Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,80 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 3 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt. Landw. Mittheilungen. Frauen-Heim.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserations-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieses Blattes.

Inserate 15 Pf., Wohnungsgehalte und Angebote, Stellungs- und Angebote 10 Pf. die Spalte über deren Raum, Restamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Elbingerstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von S. Gaary in Elbing.
Für die Redaktion verantwortlich Gustav Köffel in Elbing.

Nr. 38.

Elbing, Donnerstag

14. Februar 1889.

41. Jahrg.

Telegraphische Nachrichten

Wien, 12. Febr. Aus zahlreichen Ortshäusern, namentlich in den Alpenländern, wird eine starke Bewegung gegen jene katholischen Geistlichen gemeldet, welche Trauergottesdienste für den Kronprinzen Rudolf verweigern. Aus Nordböhmen meldet die „Deutsche Zeitung“, dort werde wegen der gleichen Ursachen von einem Massen-Uebertritt zum Aikatholizismus gesprochen.

Wien, 12. Febr. Die „Politische Correspondenz“ meldet aus Philippopol, Prinz Ferdinand und die Herzogin Clementine seien bei ihrer Ankunft mit großen Partien empfangen. Der Klerus mit den Bischöfen Parthenius und Joasim und dem katholischen Erzbischof Wenini waren am Bahnhof anwesend. Der Aufenthalt dauert etwa 14 Tage.

Wien, 12. Febr. Wie die „Polit. Corresp.“ meldet, wird der Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich bis auf Weiteres in Prag verbleiben und daselbst eine dienstliche Stellung als Major beibehalten.

Wien, 12. Febr. Die Spezialdebatte über das Verhöltniß im Abgeordnetenhaus beginnt am Donnerstag. Mehrere bei den jüngsten Erzeissen betheiligte Personen wurden zur Polizei gebracht und mit dem als Anführer der Studenten bekannten Abvolaturkandidaten Tancas ins Verhör genommen.

Paris, 12. Febr. Senat. Floquet brachte die Vorlage wegen Wiedereröffnung der Bezirksgerichte ein. Der Senat beschloß die von Floquet beantragte Dringlichkeit und nahm, wiewohl unter Widerspruch der Rechten, den Antrag Casabianca's an, daß die Bureau's unverzüglich behufs Ernennung einer Commission zur Vorbereitung des Entwurfs zusammenzutreten.

London, 12. Febr. Der nationalistiche Deputierte Kelly wurde wegen Aufwiegelung der Wähler zum Widerstande gegen die Exmision aus ihren Pachtgütern heute in Donegal zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Petersburg, 12. Febr. Nach Nachrichten aus Tschardui (Wolhara) begann Abdurrahman Chan nach seiner Ankunft in Mazeribers gegen die Anhänger Isak Chans Leibes- und Lebensstrafen zu verhängen und Maßregeln zu ergreifen, welche sein Uebelwollen gegen Rußland zeigten. Der kommerzielle Verkehr wurde verhindert, die Grenzposten verstärkt. Gerüchte über einen nahe bevorstehenden Krieg sind verbreitet. Obgleich Abdurrahman Chan diese Gerüchte wahrscheinlich nur in der Absicht verbreitet, um die Aufmerksamkeit der Bevölkerung auf den inneren Vorgängen abzulenken, mußte man russischerseits doch Vorkehrungen treffen um möglichen Feindseligkeiten zu begegnen und jede Friedensstörung zu verhindern.

Petersburg, 12. Febr. Nach weiteren Nachrichten aus Tschardui vom 11. Februar traf dort General Komarow mit dem Chef des Generalstabes ein. Abdurrahman befindet sich gegenwärtig mit großem Gefolge in Chalm (Tschirgorn), 32 Werst vom Amudarya entfernt.

Petersburg, 12. Febr. Der Kaiser empfing dieser Tage den bulgarischen Exminister Zantow in Audienz.

Petersburg, 12. Febr. Der „Petersburger Zeitung“ zufolge knüpfte Frankreich mit Rußland Unter-

handlungen an, um Transkaspien und Turkestan den Franzosen und dem französischen Handel zu erschließen. Die Jurisdiktion des französischen Generalconsuls in Tiflis solle auf ganz Kasatien, Transkaspien und Turkestan ausgedehnt und in vielen Orten, namentlich Merw, Buchara und Samarkand, sollen Viceconsulate und Consularagenturen errichtet werden.

Riga, 12. Febr. Wegen den Municipalrath Hiller, der beschuldigt wird, bei Ausübung seiner Funktionen den Bestimmungen über den Gebrauch der russischen Sprache zuwider gehandelt zu haben, ist die Unterjuchung eingeleitet.

Belgrad, 12. Febr. Bei den Ersatzwahlen zum Gemeinderath waren die Stimmen zwischen den Liberalen und Radikalen zerstückelt, demnach ist eine Nachwahl erforderlich. Die Fortschrittler erhielten keine in Betracht kommende Stimmenzahl.

Washington, 12. Febr. Nach dem Berichte des landwirtschaftlichen Bureau's ist das Pflücken der Baumwolle wegen der späteren Reife sechs Tage später als im Vorjahre beendet. Die Menge der auf den Markt gebrachten Baumwolle wird auf 84,000,000 Pfd. veranschlagt. Der Faden ist kürzer und mehr verfarbt als im Vorjahre.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

14. Sitzung vom 12. Februar.

Präsident v. Köller verliest folgendes Schreiben des österreichischen Botschafters Grafen Szechenyi:

„In Ausführung meiner an Ew. Excellenz gerichteten Zuschrift vom 2. Februar ermenge ich nicht, das Schreiben Ew. Excellenz, welches die Mittheilung enthält, daß das hohe Haus in seiner Plenarsitzung vom 31. Januar beschloß, der Teilnahme an dem Ableben des Kronprinzen Rudolf Ausdruck zu geben, im Wege des Ministeriums des kaiserlichen Hauses und des Auserwählten Seiner Majestät dem Kaiser und König, Meinem allergnädigsten Herrn zu unterbreiten. Ich bin nunmehr von der Regierung beauftragt, Ew. Excellenz die Versicherung auszusprechen, daß die Verleumdungen des hohen preussischen Abgeordnetenhauses für uns ein trotzreiches Zeichen der freundschaftlichen und brüderlichen Gesinnungen ist, welche die Völker beider Staatsweien in guten und trüben Tagen innig vereinigen. Ich beehre mich gleichzeitig, die ganz ergebene Bitte an Sie zu richten, dem hohen preussischen Abgeordnetenhaus sowohl im Namen meines schwergeprüften Herrschers als der Regierung den tiefempfindenden Dank in geeigneter Weise auszusprechen und benutze ich zugleich diesen Anlaß, um Ew. Excellenz den Ausdruck meiner ausgezeichneten Hochachtung zu erneuern.“

Der Gesetzentwurf, betreffs Erhöhung der Kron-dotation wird in dritter Lesung debattelos angenommen.

Es folgt die Fortsetzung der zweiten Etatsberathung.

Weim Etat für Handel und Gewerbe spricht

Abg. Heimers seine Freude aus über die im Etat ausgesprochene Absicht, das Gehalt der Lehrer an der Baugewerkschule zu Rensburg zu erhöhen und empfiehlt diesen Unterrichtszweig größerer staatlicher Berücksichtigung.

Regierungscommissar Lüders erwidert, die Regie-

rung wende den Baugewerkschülern volles Wohlwollen zu und würde auch eine Vermehrung derselben ins Auge fassen. Ohne Herabsetzung des Schulgeldes sei dieses indess kaum durchführbar.

Abg. Schulz empfiehlt die Herabsetzung des Schulgeldes auf 30 Mark halbjährlich. Ferner möge der Besuch der Handwerkerhöhlen durch Gewährung von Stipendien möglichst erleichtert werden.

Unterstaatssecretär Magdeburg weist darauf hin, daß eine Erhöhung des Stipendienfonds bereits im Etat vorgezogen sei.

Abg. Melbeck regt die Einrichtung von Haushaltungsschulen für Töchter von Arbeitern an. Die Noth im Arbeiterkreise sei mit darauf zurückzuführen, daß die Arbeiterstöchter in den Fabriken aufwachsen und mit keinen Kenntnissen von der Haushaltung in die Ehe treten. In Baden sei bereits viel zur Verbesserung dieser Verhältnisse geschehen.

Abg. Wisemann äußert sich in gleichem Sinne.

Abg. v. Schendendorff fragt, ob resp. welche Schritte im Sinne des vorjährigen Antrages Douglas, betreffend die Ausbildung zur ersten Hilfsleistung bei Unglücksfällen geschehen seien.

Abg. v. Schorlemer tritt den Ausführungen Melbecks bei, warnt jedoch davor, die verschiedenen Schulen durcheinander zu werfen. Der Titel „Fortbildungsschulen“ wird bewilligt.

Bei dem Titel „Zur Ausbildung von Kunst- und anderen Handwerfern“ hebt

Abg. Wegner die große Wirksamkeit der Berliner Handwerkerhöhlen hervor und empfiehlt die Vermehrung derselben.

Abg. Vangerhans meint, die Errichtung von Handwerkerhöhlen sei nur in den größeren Städten möglich.

Regierungscommissar Lüders erwidert, daß der Staat diesen Schulen die größte Aufmerksamkeit zuwenden und nach Möglichkeit ihre Vermehrung anstrebe.

Abg. Ebertz wünscht die alljährliche Erhöhung dieser Etatsposition.

Abg. Friedberg wünscht die Vermehrung der Handwerkerhöhlen nach Berliner Muster in den Provinzen. Die Position wird bewilligt und der Rest des Etats für Handel und Gewerbe debattelos genehmigt.

Es folgt der Justizetat.

Unterstaatssecretär Dr. Rebe-Pfurgstädt erklärt, daß zwei Gesetzentwürfe für die ganze Monarchie in Vorbereitung seien, betreffend das Nothariat und die Kosten der freiwilligen Gerichtsbarkeit.

Abg. Dr. Hermes (frei.) bringt den Fall Weßden zur Sprache. (Vermehrte Zwischenrufe auf der Rechten und von den Nationalliberalen.) Redner verweist auf die bekannten Erklärungen im „Hamb. Corr.“, welche im Widerspruch mit den von dem Justizminister v. Schelling abgegebenen Behauptungen stehen, welcher behauptet hatte, daß keine Verteidigungsschrift zu den Akten gegeben worden sei; nach der Mittheilung des „Hamb. Corr.“ sei allerdings eine solche Verteidigungsschrift vorhanden gewesen. Ferner hatte der Minister behauptet, daß dem Angeklagten die beschlagnahmten Papiere zurückgegeben worden seien. Nach dem genannten Blatte sind aber diese Papiere bis heute noch nicht in die Hände des Angeklagten zurückgelegt.

Justizminister v. Schelling bestreitet zunächst (unter den Weisfalkrufen der Rechten), daß im preussischen Landtage die Weßden'sche Angelegenheit in passender Weise zur Sprache gebracht werden könnte. Die Sache wurde von dem Reichsgerichte verhandelt, er habe im Reichstage nicht als preussischer Justizminister, sondern als Staatssecretär im Reichsjustizamt seine Erklärungen abgegeben. Er müsse dieselben auch heute noch im Wesentlichen aufrecht erhalten. Er sei auch thatsächlich nicht in der Lage gewesen, die Akten im Weßden-Prozesse durchzusehen. Seine Stellung zur Sache sei einfach die gewesen, in den Akten nach etwaigen ferneren Entlastungsmaterial nachforschen zu lassen, das sich zur Veröffentlichung geeignet hätte. Dies sei aber nicht der Fall gewesen. Allerdings scheine der Artikel im „Hamburger Correspondenten“ von dem Verteidiger des Herrn Weßden herzuführen, aber der Artikel schließe mit der Bemerkung, daß der Verteidiger Dr. Wolfson auf die Veröffentlichung jener Theile seiner Verteidigungsschrift keinen Werth lege. „Es muß also“, so fügte der Herr Justizminister hinzu, „in dieser Verteidigungsschrift kein weiteres Entlastungsmaterial enthalten gewesen sein.“ Was die Frage nach den beschlagnahmten Papieren anbelangt, so könne er nur mittheilen, daß das Reichsgericht am 1. Februar die Aufhebung der Beschlagnahme und die Rückgabe der Briefe verfügt habe, und daß er demnach am 5. Februar hätte voranzugehen dürfen, daß dieser Verfügung bereits stattgegeben sei. Hinfichtlich des Artikels in der „Allgemeinen Zeitung“ habe er nichts weiter zu antworten, als daß er denselben vollkommen fern liege. Er bezweife überhaupt nicht, wie er als Justizminister dazu kommen solle, einen an irgend einer Stelle vorgekommenen Bruch eines Amtsgeheimnisses ahnden zu lassen. Das möge von der betreffenden Stelle aus geschehen. (Lauter Weisfalk rechts.)

Abg. Munkel (frei.) wies hierauf nach, daß die Weßden'sche Angelegenheit nicht wohl in das Abgeordnetenhaus gehöre. Es handle sich vor allem darum, daß in öffentlichen Blättern auf die Unrichtigkeit der Behauptungen des preussischen Justizministers, welche derselbe im Reichstage ausgesprochen habe, mit unwiderleglichem Beweise aufmerksam gemacht werden konnte. Die Unterzeichnung, welche Herr v. Schelling zwischen seiner Person als Justizminister von heute und als Staatssecretär im Reichsjustizamt vom 5. Februar mache, sei allerdings eine sehr scharfsinnige, aber sie treffe trotzdem in der Sache nicht zu. Damals, am 5. Februar, habe der Staatssecretär mit knappen Worten ausgesprochen: „Eine Verteidigungsschrift sei nicht vorhanden; wäre sie vorhanden gewesen, so würde sie veröffentlicht worden sein.“ Heute erklärte der Herr Justizminister, also dieselbe Person wie der Staatssecretär, eine Verteidigungsschrift habe wohl existirt, allein sie habe kein wesentliches Entlastungsmaterial enthalten und sie sei darum nicht veröffentlicht worden. Der Redner erklärte darauf, daß er diese Ungenauigkeit in den Behauptungen des Justizministers von heute und seinen Behauptungen als Unterstaatssecretär vom 5. Februar lebhaft bedauere.

Der Justizminister hörte die Ausführungen Munkels schweigend an, ohne etwas darauf zu erwidern.

Die Erhöhung der Gehälter von 11 Staatsanwälten von durchschnittlich 3600 auf 5700 Mk. wird abgelehnt, ihnen jedoch nach den Anträgen der Budget-

Stich läßt, so ist dies eine Päckel hundert Mal mehr werth als der Schuß im Arme!

Der Knecht hielt mit seiner Arbeit inne.

„Nein, wühlt weiter, Freund!“ rief Körber. „Keine Uebereilung — seht Euch jedes Stüchlein Erde an: Wägen Eure Finger auch schwarz werden, ich will Euch ein Trinkgeld geben, daß Ihr Euch anständig dafür waschen könnt — meinetwegen in Wein, wenn Ihr nicht vorzieht, ihn lieber zu trinken.“

Der Knecht räumte das Loch, welches Proll ausgegraben hatte, vollständig aus, ohne in ihm noch irgend etwas zu finden.

„So“, sprach Körber. „Nun laßt die Erde liegen jetzt habe ich mich überzeugt, daß nichts weiter darin war. Förster, nun folgen Sie mir noch eine kurze Strecke — Sie können ja morgen ausschlafen, dann gehe ich mit in das Haus.“

„Wohin wollen Sie noch?“ warf der Förster ein.

„Kommen Sie nur, ich werde jetzt nicht müde und wenn ich die ganze Nacht suchen müßte!“

Wieder nahm Körber die Laterne in die Hand und schritt vorsichtig, aufmerksam umhersehend, auf demselben Wege zurück.

„Hier muß er gestanden haben, als er auf mich schoß“, sprach er. „Förster, als ich den Schuß erhielt, taumelte ich etwas — ich war nicht so recht darauf vorbereitet — es bligte mir fast in das Gesicht, ich gestehe offen, daß mich das ein wenig erschreckte, da habe ich nicht gesehen, nach welcher Seite er geschossen ist. Aber von hier aus ist er gestochen — Sie haben gute Augen, unterziehen Sie mich, ob er nicht irgend eine Spur zurückgelassen hat. Haha! Er könnte ja in der Eile etwas vergessen haben! Achten Sie darauf!“

„Sie sind mit einer Pistole geschossen?“ fragte der Förster.

„Gewiß und das Ding schießt gut — ich merke es an meinem Arme.“

„Nichtig, dort liegt der Pfropfen“, bemerkte der Förster, auf ein geschwärztes Stück Papier auf der Erde zeigend.

„Wo — wo?“ fragte Körber und hob dasselbe auf. „Man darf auch das geringste Zeichen nicht unbemerkt liegen lassen.“

Er steckte es in die Tasche.

„In Ihrem Hause werde ich es mit Ruhe untersuchen“, fügte er hinzu. Jetzt lassen Sie uns weiter suchen.“

„Hier ist er gestochen — hier durch — hier sind feine Fußspuren — sehen Sie, hier ist auch ein Zweig abgebrochen“, sprach der Förster nach kurzem Suchen.

Körber überzeugte sich davon.

„Sie haben prächtige Augen — wie ein Indianer, Förster“, rief er in lustiger Stimmung.

„Nun suchen Sie aber weiter — weiter!“

Es gelang ihnen, die Fußspuren bis auf den nahen Weg zu verfolgen. Dort hörten sie auf. Weitere Zeichen fanden sie nicht.

„Nun kommen Sie!“ rief Körber. „Ich hoffe, jetzt Beweise genug zu haben. Kommen Sie in Ihr Haus. Ich habe Sie mitten aus der Nachtruhe geföhrt. — Sie sind nur stüchtig angelädet, und es ist kalt — kalt!“

Zum ersten Male empfand Körber die Kälte und Kälte.

Schnell schritten sie dem Forsthaus zu. Körber hielt das kleine Päckel so fest in der Hand, als hinge von ihm das Glück seines ganzen Lebens ab. Nur mit Mühe hatte er sich überwunden, es sofort zu öffnen und zu untersuchen; allein er hatte den Knecht nicht Zeuge sein lassen wollen.

Nach kurzer Zeit hatten sie das Försterhaus erreicht. In dasselbe Zimmer, in welchem Körber schon so oft gewesen war, welches auch Hellmann bewohnt hatte, traten sie ein.

(Fortsetzung folgt.)

Dunkel!

Criminal-Erzählung von L. L.

Nachdruck verboten.

(31. Fortsetzung.)

„Das Alles nachher! Geben Sie mir erst Antwort auf meine Frage. Verfolgen Ihre Hunde die Spur eines Menschen?“

„Nein — sie sind nur auf Wild abgerichtet. Wen sollen sie verfolgen? Ich begreife noch nichts. Ist auf Sie geschossen?“

„Jawohl.“

„Und Sie sind verwundet?“

„Ein wenig.“

„Wo — wo?“ rief der Förster hastig.

„Im Arm — es ist ohne Bedeutung“, erwiderte Körber. „Holen Sie eine Laterne — schnell. Nein, — bleiben Sie hier“, fügte er, sich schnell anders befindend, hinzu. „Können Sie nicht Ihrem Knechte zurufen, daß er eine Laterne bringt?“

„Kommen Sie mit in das Haus — ich führe Sie um den Garten herum“, sprach er zu Körber.

„Nein — nein“, erwiderte dieser. „Nicht einen Schritt weiche ich von dieser Stelle.“

„Was suchen Sie?“ forschte der Förster weiter.

„Einen Schatz — einen Schatz, der wahrscheinlich auch Sie überraschen wird!“

„Wer hat nur auf Sie geschossen? Haben Sie ihn erkannt?“

„Ja, ich kenne ihn“, erwiderte Körber, der sich in größter Aufregung befand, „ich kenne ihn und im Hause — dort will ich Ihnen Alles erzählen! Nur erst Licht — Licht!“

Schon schimmerte das Licht der Laterne durch das Gebüsch.

Der Förster rief dem Knechte zu, so daß er sie beide leicht finden konnte — wenige Minuten später war er schon bei ihnen.

Hastig nahm Körber ihm die Laterne aus der Hand.

„Nun folgen Sie mir“, sprach er, indem er durch das Gebüsch vordrang.

Der Förster folgte ihm. Schon nach wenigen Schritten blieb er indess zögernd stehen.

„Der Mann ist entflohen“, sprach er. „Es wird Thorheit sein, ihn zu verfolgen — oder haben Sie auf ihn geschossen?“

„Kommen Sie“, erwiderte Körber, ungeduldig weiter dringend. Mit der Laterne vor sich hinstreckend, war sein Blick auf die Erde gerichtet. Er erblickte die Spuren frischer Tritte, ihnen folgte er.

„Da — da ist es!“ rief er plötzlich, auf einen dunklen Punkt auf der Erde zeigend. „Halten Sie die Laterne — so!“

Er warf sich selbst auf die Knie und wollte mit beiden Händen beginnen, das Laub fortzuschaffen.

Mit einem halb unterdrückten Aufschrei hielt er inne. In der Aufregung hatte er den Schmerz seines verwundeten Armes nicht beachtet — die hastige Bewegung erinnerte ihn schmerzhaft daran.

„Sie bluten!“ rief der Förster.

Körber suchte den Schmerz zu überwinden. Mit der Hand wehrte er den Förster zurück.

„Lassen Sie — nachher — es ist nichts! — Hier unter dem Laub — in dieser frisch aufgeworfenen Erde graben Sie — hier — es ist ein Schatz darin verborgen!“

Er erhob sich langsam und machte dem Knechte Raum, der mit beiden Händen das Laub und die Erde fortschaffte.

Mit angehaltenem Athem, halb zur Erde niedergebückt, stand Körber daneben.

„Da! da ist es!“ rief er plötzlich, als der Knecht eine Partie Erde weggeräumt hatte, und er beugte sich nieder, und zog mit der Rechten ein kleines Päckel triumphirend hervor. „Hier — dies ist der Schatz!“

„D, Förster, — wenn mich nicht Alles täuscht und im

commission eine Functionszulage von je 600 M. bewilligt.

Nächste Sitzung: Donnerstag, Tag-Ordn.: Definitive Wahl des Präsidiums, Berathung des Etats der Ministerien der Justiz und des Innern.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 12. Februar.
— Dem Bundesrathe ist der seitens des Reichsversicherungsamtes alljährlich dem Reichstanzler zu erstattende Geschäftsbericht für das Jahr 1888 zugegangen. Wir entnehmen demselben, daß im Jahre 1888 nach einer vorläufigen Ermittlung die Zahl aller bei den Versicherungsanstalten, Reichs- und Staatsausführungsbehörden zur Anmeldung gelangten Unfälle 136,181 betrug, die der entschädigten Unfälle 20,666, von denen 3580 den Tod, 2750 eine dauernde völlige, 10,470 eine dauernde theilweise Erwerbsunfähigkeit und 8866 eine vorübergehende Erwerbsunfähigkeit zur Folge hatten. Die im Jahre 1888 verausgabten Entschädigungen (Renten u. f. w.) betragen nach einer vorläufigen Festsetzung 9,597,662 M. gegen 5,932,930 M. im Jahre 1887 und 1,915,366 M. im Jahre 1886.

— Ein junger Mann aus Kempen, welcher im vorigen Herbst seine Dienstzeit bei der Marine beendete, beabsichtigte, mit einem Schiffe des Norddeutschen Lloyd eine Reise nach Asien zu machen. In Antwerpen erreichte ihn, laut der „Niederh. Zig.“, der Befehl, das Bundesgebiet nicht zu verlassen, da im Hinblick auf die Unruhen auf Samoa möglicherweise eine Einberufung erfolgen könne.

— In dem Befinden des amerikanischen Gesandten Pendleton ist eine Wendung zur Besserung eingetreten.

— Für die in den Werkstätten der Staats-Eisenbahnverwaltung beschäftigten Lehrlinge ist mit Ermächtigung des Kaisers eine Medaille gestiftet worden.

— Infolge Berathung zwischen den größten Bankfirmen Deutschlands, die Förderung des Handelsverkehrs zwischen Deutschland und Asien bezweckend, sind dieselben heute zur Gründung einer Actiengesellschaft, deren Sitz sich in Shanghai befindet und deren Grundcapital ca. 22½ Millionen Mark beträgt, sind die bekanntesten Bankfirmen.

— Die Reise des Kaisers nach England erfolgt sicher in diesem Sommer. — Die Anwesenheit Berezford's soll im Zusammenhang mit dieser Frage stehen.

— Die Novelle zu dem Disziplinargesetz fand im Abgeordnetenhause die Zustimmung der Justiz-Commission.

— Daß der Antrag auf eine Entmündigung Geffens von dem Sohn desselben zurückgezogen sei, wird im „Hamburger Generalanzeiger“ bestritten.

— Denuncirt hatte das conservative „Niederschlesische Tageblatt“ das freimüthige „Grünberger Wochenblatt“ wegen des Weichheitsartikels des letzteren. Der Staatsanwalt eröffnete die Untersuchung gegen den Redakteur des denuncirten Blattes. Nunmehr ist aber demselben mitgetheilt worden, daß das Verfahren gegen ihn eingestellt worden ist.

— In der Wahlprüfungscommission des Abgeordnetenhauses wurden heute die Wahlen der Abgg. Schmieder (Stadt Posen) und Czwalina und von Trestow (Posen-Land und Obornik) geprüft und für gültig erklärt.

— In der Reichstags-Commission für das Alters-Versicherungs-Gesetz wurden die §§ 38, 39, 40 und 41 erledigt, welche weitere Bestimmungen über die Wahl der Vertreter zum Ausschusse enthalten und die Bildung eines Ausschusses als zulässig hinstellen, welcher die Geschäftsführung des Vorstandes der Versicherungs-Anstalt zu überwachen und die ihm durch das Statut außerdem übertragenen Obliegenheiten zu erfüllen hat. Auf Antrag des Abg. Habn wurde die Vorchrift aufgenommen, daß bei Abstimungen des Ausschusses oder des Ausschusses, wenn Stimmengleichheit vorliegt, die Stimme des Vorsitzenden den Ausschlag giebt.

— Besondere Maßnahmen waren, wie ein Potsdamer Berichterstatter wissen will, am Sonnabend, als der Kaiser in Potsdam anlässlich der Ueberreichung von Fahnenbändern an das 1. Garderegiment zu Fuß weilte, getroffen worden. Man berichtet nämlich aus Nowawes-Neuendorf, daß von dort, die Lin-

denstraße entlang, bis zur Station Neu-Babelsberg, während der Zeit, wo der Kaiser von Berlin abfuhr, bis zur Zeit, wo er auf der Rückfahrt die Strecke passirt hatte, zu beiden Seiten der Bahn berittene Patrouillen vom Leib-Garde-Fußaren-Regiment mit Lanzen die Strecke auf- und abritten.

Ausland.

Frankreich, Paris, 12. Febr. Boulanger wurde während der gestrigen Kammer Sitzung wie gewöhnlich beim Kommen und Gehen von seinem Abgeordnetenkollege begleitet und stimmte für die Wahlen. Während der Angriffe Floquet's, der sichlich einen persönlichen Zwischenfall herbeizuführen suchte, betrachtete Boulanger ihn bloß unter spöttischem Lächeln durch seinen Stecher. Floquet erinnerte in seiner Rede daran, daß Gambetta, dem die Absicht zugeschrieben würde, daß er die Wahlenwahl habe einführen wollen, um durch sie zur Diktatur zu gelangen, sich freiwillig verpflichtet habe, bloß in einem Departement aufzutreten. Floquet fuhr fort: „Die damals unbegründete Besorgnis vor der Diktatur herrscht jetzt wieder bei Republikanern, die vor Bestrebungen stehen, welche ohne Bedeutung wären, wenn sie sich nicht auf Zweideutigkeit und Verrath stützen würden. Das Land fühlt, daß es vor Allem die Wahlverschönerung vermeiden muß, um dann abzuwarten, daß die Kraft der Gesetze die Verschönerung gegen das Gesetz verzeile.“ Die regierungsfreundlichen Blätter nennen die gestrige Abstimmung eine solche der Furcht.

Großbritannien, London, 12. Febr. „Daily News“ erfährt, unter den unionistischen Conservativen des Parlaments herrsche große Verstimmung über Balfours irische Verwaltung. Viele sonst der Regierung sehr ergebene Abgeordnete wollten in der bevorstehenden Tagung gegen die Verfolgung der Parzellen protestiren, weil sie fürchteten, daß das Befahren der Regierung ihrer Partei sehr schade. Der Priester Macfadens wurde nebst fünf anderen der Ermordung des Polizei-Inspectors Martin in Omee-dore angeklagt.

Samoa. Ueber die eigenmächtige und unbotmäßige Haltung des amerikanischen Consuls in Samoa, Sewell, wird der Londoner Ausgabe des „New-York Herald“ aus Washington Nachstehendes berichtet: Der Consul weigert sich, seine Entlassung zu nehmen, und erklärt, die samoanische Politik Bayards sei zu unterwürfig gegen Deutschland und England. Admiral Kimberley könne unter dem ihm vom Staatsdepartement erteilten Instructionen nichts anrichten. Der Admiral solle durch einen Protest noch Erfolg haben, nachdem er schon ein Jahr ohne Erfolg protestirt habe. Die Meldung, daß Deutschland den Belagerungsstand auf Samoa erklärt hat, habe große Aufregung verursacht. Dennoch ist es durchaus nicht das erste Mal, daß der deutsche Consul eine solche Proclamation erlassen hat. Als der Krieg gegen Malietoa erklärt wurde, ward Apia besetzt, ohne daß dies den Amerikanern mitgetheilt wurde. Der bedeutendste amerikanische Kaufmann wurde auf seinem eigenen Grund und Boden von einem deutschen Seemann niedergeschlagen. Der Letztere sei, nachdem er wieder an Bord seines Schiffes war, bestraft worden, weil er den Amerikaner nicht mit dem Bajonet niedergestochen hatte. „Ich selbst“, so erklärte der Consul, „wurde auf der Straße von Apia, ehe der Krieg erklärt war, angehalten und die Offiziere, welche dort den Befehl hatten, drohten, mich erschießen zu lassen, wenn ich weiter ginge. Um mein Consulat waren Nachts deutsche Schildwachen aufgestellt. Weil ich diese Auslagen gemacht habe, fordert man mich auf, meine Entlassung zu nehmen. Als ich in Samoa ankam, ward von den deutschen Beamten angefangen, Mißthaten Tamasese's schon im Gerücht. Dann erhielt ich den Auftrag, Malietoa zurückzuhalten. Ich that es, ertheilte ihm aber die Versicherung, daß er und seine Anhänger nicht darunter leiden sollten, wenn er dem Rathe folgte. Die Ereignisse haben gezeigt, wie gut diese Politik den Deutschen paßt. Thatsächlich beweisen die dem Congreß vorgelegten Schriftstücke, daß die mir bei der Gelegenheit erteilten Instructionen auf Anregung des deutschen und des britischen Gesandten geschickt wurden. Malietoa und dessen Hauptlinge wurden abgeführt und der Mann, dessen Leben ich durch mein Dazwischentreten gerettet hatte, wurde an seiner Stelle auf den Thron erhoben. Als der Aufstand Mataafa's bekannt wurde und die deutsche Flotte Befehl erhalten hatte, zurück zu segeln, ver-

sicherte ich den Staatssecretär Bayard, daß nur ein Motiv dieser Handlung zu Grunde liegen könne, nämlich Tamasese's thätlich zur Bekämpfung Mataafa's zu unterstützen. Bayard wiederholte mir, daß Fürst Bismarck auf's Neue versichert habe, es sei Deutschland gleichgültig, wer König wäre. Unmittelbar aber nach der Ankunft der deutschen Schiffe mit einem neuen Consul, Dr. Knappe, an Bord, fanden wir sie auf Tamasese's Seite, einen Conflict beschleunigend, für welchen die Samoaner jetzt theuer zu zahlen haben. Vergebens versuchte ich von Herrn Bayard Anweisungen zu bekommen, um unserer Stellung gebührende Anerkennung zu verschaffen. Alles, was ich erhielt, war ein Entschuldigungsschreiben an den deutschen Consul. Bismarck schlägt jetzt vor, wieder eine Conferenz in Deutschland abzuhalten. Das birgt viel in sich. Unser Gesandter Pendleton ist krank und wer auch immer unser Vertreter sein mag, derselbe befindet sich nicht in Verbindung mit der amerikanischen Volksstimmung. Außerdem kennt er wahrscheinlich die Angelegenheit nicht sehr gut. Der langjährige deutsche Consul in Samoa, Weber, und der letzte Consul Becker und eine Menge anderer Beamten, welche die Frage gründlich innehaben, sind in Berlin und werden Bismarck zur Seite stehen. Ohne Weber könnte Bismarck überhaupt nicht unterhandeln.“ Diese Darstellung trägt zwar den deutlichen Stempel der Einseitigkeit, in weit minderer Maße aber denjenigen der Echtheit, und im Interesse der Disciplin des amerikanischen Dienstes und der Verhandlungs-Fähigkeit der Diplomatie der Vereinigten Staaten steht zu wünschen, daß die unwillkürlich aufsteigenden Zweifel an der Zuverlässigkeit dieses „New-York-Herald“-Berichtes eine amtliche Bestätigung finden mögen.

Hof und Gesellschaft.

— Die Abreise der Kaiserin Friedrich von England nach Kiel ist englischen Blättern zufolge auf den 26. d. M. verschoben worden.

— Der Kaiser von Oesterreich hat die Vormundschaft über seine Enkelin, die Erzherzogin Stefanie, übernommen. Es heißt, daß er damit einem schriftlich geäußerten Wunsche seines verstorbenen Sohnes entsprochen hat. Laut kaiserlicher Entschliessung erhielt die Prinzessin Stefanie folgenden offiziellen Titel: „Ihre kaiserliche und königliche Hoheit, durchlauchtigste Frau Kronprinzessin-Witwe Erzherzogin Stefanie.“ Die Kronprinzessin-Witwe begiebt sich mit ihrem Töchterchen Elisabeth am 19. d. M. für einige Zeit nach Miramare. Auf Wunsch derselben soll auf Besichtigung Meierling ein Frauenkloster errichtet werden.

Schneeberuhungen und Eisgänge.

* **München, 11. Febr.** Alle thüringischen Bahnen sind wieder frei. Nur von Baiern aus stockt der Verkehr, theilweise wegen der Beruhungen einiger Lokalbahnen. Eine Jungentzweiung ist auf der Meuselwitz-Ronnburger Bahn vorgekommen.

* **Koburg, 11. Febr.** Seit Freitag schneit es hier unaufhörlich. Die Berliner Zeitungen sind endlich heute Nachmittag eingetroffen. Im Schnee enden gebliebene Eisenbahnzüge wurden mit Hilfe des Militärs frei.

* **Halle a. S., 11. Febr.** Alle hier einmündenden Bahnstrecken waren bis heute 11 Uhr Vormittag wieder frei geworden.

* **Kassel, 12. Febr.** Der Bahnverkehr zwischen Kassel, Halle und Berlin und auf den Nordlinien ist seit Nacht auf einem Geleise wieder frei.

* **Dresden, 11. Febr.** 15 sächsische Bahnlilien sind noch gänzlich unfahrbar, auf fünf derselben ist eingeleiteter Betrieb gesichert. Auf der Riesaer Elbbrücke ist der Wagen eines Arbeiterzuges entgleitet; ein Arbeiter ist dabei in die Elbe gestürzt.

* **Krefeld, 12. Februar.** Der Rheintraject Griethausen-Welle auf der Strecke Cleve-Weve-naar ist von heute ab wegen Eisganges gesperrt. Die Reisenden nach und von Holland müssen über Cleve-Nymwegen oder rechtsrheinisch über Oberhausen-Emmerich fahren.

* **Hannover, 12. Febr.** Die gesperrt gewesene Strecke Waddelstedt-Grauhof ist wieder fahrbar.

* **Paris, 12. Febr.** Hier ist starker Schneefall eingetreten.

* **Köln, 12. Febr.** In Folge des wieder eingetretenen starken Frostes ist die Schiffsahrt auf dem Rhein wieder eingestellt; die Schiffsbrücke ist abgefahren.

* **Kopenhagen, 12. Februar.** Das Deutchschiff „Drogan“ hat wegen Eises seine Station verlassen. Die Durchfahrt ist durch das Eis sehr erschwert.

* **Koblenz, 12. Febr.** Des Eisganges wegen ist der gesammte Trajectverkehr zwischen Bonn und Ober-Kassel seit heute Morgen unterbrochen.

Nachrichten aus den Provinzen.

§§ **Dirschau, 12. Febr.** In gestriger Gemeindefirchenvorstandssitzung wurde die Errichtung einer zweiten Predigerstelle hier selbst, unter Gewährung eines jährlichen Zuschusses von 300 Mark neben freier Amtswohnung, beschloffen. Man hofft bestimmt, daß das königliche Consistorium in Ansehung der thatsächlichen Dringlichkeit den übrigen größeren Gehaltsheil von 1800 Mark aus Staatsmitteln gewähren wird.

* **Aus der Tucheler Gaid, 11. Febr.** Der „D. N. Z.“ berichtet man von hier: Die heftigen Schneestürme voriger Woche haben ein Menschenleben zum Opfer gefordert. Der Einflusse Ossowski aus Ossoweg begab sich vorigen Donnerstag nach Czestum Einflüsse zur Hochzeit seines Sohnes zu befragen. Gestern endlich 3 Uhr Nachmittags fand man ihn, etwa 300 Schritte von seiner Wohnung entfernt, entseelt in einer Schneeschanze liegen. Da der Verblüthene stets nichtern war, ist anzunehmen, daß er, bereits 60 Jahr alt, von dem zurückgelegten weiten, schnee-verwehten Weg ermüdet, ausruhen wollte, dabei einschielte und erorr. — In Kl. Schliewitz und Zdroje ist die Typhus-Epidemie ausgebrochen.

* **Aus dem Kreise Neustadt, Am Sonnabend** kehrte ein Nittergutsbesitzer aus dem Lauenburger Kreise von Stenditz heim und es führte ihn der Weg unweit des Dorfes Bunde durch eine Vertiefung, in welcher sich eine große Menge Wasser angesammelt hatte. Dieses hatte eine Eiskruste, die jedoch nicht stark genug war, um die Pferde nebst dem Schlitten zu tragen; denn als die Mitte der Vertiefung erreicht war, brach das Eis, und beide Pferde stürzten in's Wasser. Ein Pferd im Werthe von 800 M. fiel zersplittert hin und ertrank, während das andere gerettet wurde. Auch der Kutscher kam in große Gefahr, zu ertrinken.

* **Stolz, 12. Febr.** In der Dampf-Molkerei und Brennerei des Herrn G. Philippssthal hier selbst erfolgte heute Morgen um 9 Uhr aus noch unbekannter Veranlassung eine Explosion des Dampfessels, welche das Kesselhaus in Trümmer legte. Ein Arbeiter, welcher sich gerade sein Frühstücksbrot holen wollte und dabei den durch das Kesselhaus führenden Gang betrat, wurde auf der Stelle getödtet, während ein anderer, weiter ab stehender Arbeiter so stark durch den ausströmenden heißen Dampf verbrüht wurde, daß er schwerlich mit dem Leben davonkommen wird. Eine in der Thür eines Nachbarhauses stehende Frau wurde durch fortgeschleuderte Steine am Kopfe schwer verletzt. Steine, Mauerreste und Maschinentheile wurden weite Strecken fortgeschleudert. In den Fabrikräumen sind nahezu alle Fenster Scheiben zertrümmert. Der Dampfschornstein ist zwar stehen geblieben, muß aber heute noch niedergelegt werden.

(XX) **Saalfeld, 12. Febr.** Sonntag Abend entstand zwischen Handwerksgehilfen an dem Maldeuter Thor eine Schlägerei, bei welcher auch das Messer eine Rolle spielte. Dem thätkräftigen Einschreiten des in der Nähe wohnenden Gendarmen gelang es, die Uebelthäter zur Ruhe zu bringen, allerdings nur unter Anwendung der flachen Klinge. — An demselben Abend feierte der Herrenclub im Jantonsstischen Saale sein Wintervergnügen; das böse Wetter hatte recht viele auswärtige Mitglieder von der Theilnahme abgehalten.

* **Wewe, 11. Febr.** Seit gestern Mittag ist das 9jährige Töchterchen des Schneidermeisters W. spurlos verschwunden. Es hatte sich Morgens zur Kirche begeben, ohne von dort wieder zurückzukehren. Man nimmt an, daß das Kind nach der Kirche auf das Eis gegangen und dort verunglückt ist.

* **Schmallenken, 12. Februar.** In letzter Zeit trieb im Osten des Kreises eine Diebsbande ihr Wesen, ohne daß man derselben auf die Spur kommen konnte. Endlich ist es den Bemühungen der Herren Gendarmen Geld und Bräwlein gelungen, zwei derselben zu entdecken; es sind die Eigenkathner P. und G. aus Luböben. Bei denselben wurden noch mehrere gestohlene Sachen vorgefunden.

* **Aus Ostpreußen, 12. Febr.** In Folge bedeutender Schneeberuhungen mußte gestern Nachmittag

Wie Fürsten sterben.

Von Silvester Frey.

Nachdruck verboten.

Der Tod ist die letzte Scene in dem Drama, dessen Hauptperson der Mensch gewesen ist. Bei dem einzelnen Individuum geht die Welt meist achttausend Jahre vorbei, wie dieser düstere Moment sich etwas gestaltet hat. Höchstens, daß die Angehörigen und Freunde des Sterbenden davon Kunde nehmen oder sogar in ihrer Erinnerung diese Schlussscene der menschlichen Tragödie weiter haften lassen. Anders ist es mit den Großen der Erde; da will sogar die Nachwelt noch erfahren, unter welchen Umständen sie den verhängnißvollen Schritt vom Leben zum Tode gethan. Besonders lauscht man noch im Geiste gern der Worte, welche dabei von den Lippen gekommen sind. Sie gelten für Glaubensbekenntnisse, in denen der eigentliche Charakter des nummehr Geschiedenen in prägnanter, unverfälschter Art zum Durchbruch kommt, für Phrophzeiungen, an denen die Nachwelt möglichenfalls eine Norm für ihre Denk- und Handlungsweise haben kann. In jedem Fall hat schon das Alterthum solche Beobachtungen aufgestellt und darum genau Acht gegeben auf die Worte, welche von den Herrscherlippen in der Todesstunde gekommen sind. Wir wissen, daß der Kaiser Augustus, Roms erster Imperator, mit dem Ausruf: „Majestät Weisheit, Ihr Freunde!“ von der Welt Abschied genommen hat. Damit gab er freilich denen Recht, welche schon bei seinen Lebzeiten behauptet hatten, daß die Welt für ihn wenig mehr bedeute, als ein Theater, in dem er sehr geschickt die Hauptrolle durch volle vierundvierzig Jahre innegehabt hatte. Noch offener bekennet ein anderer Kaiser Roms aus dem Hause der Julier eine ähnliche Gesinnung. Als nämlich Nero, der Einziger Kaiser Roms, der vielfache Mörder in Purpur, starb, rief er aus: „Welch ein Schauspieler geht mit mir zu Grunde!“ Da thut der Gegenatz wohl, mit welchem der edle Vespasian, der Begründer des vlavischen Geschlechtes auf dem Kaiserthron Roms, aus dem Leben schied. Seine letzten Worte bildeten den Wunsch, ihn vom Lager zu erheben, weil ein römischer Kaiser wie er, der allzeit ein so tapferer Kriegsmann gewesen, behauptet, nur aufrechtstehend den Tod erwarten dürfe.

Daß sich in der entscheidenden Stunde das Gemüth des Menschen, ob er nun den Purpur getragen oder einen Leinwandmittel, ohne Schminke zeigt, ist

eigentlich zu erwarten. Eine Reihe von Beispielen, dargehan von mächtigen Herrschern auf den stolzen Thronen Europa's, liegt dafür vor. Nicht der Glanz der Krone, nicht die Beglücktheit des Lebens schlichte vor den Qualen, welche das Bewußtsein in dieser Zeit zu erleiden hat. Darum fürchtete sich auch Heinrich VIII. von England, dieser gekrönte Blaubart, so sehr vor dem Tode, daß ihm Niemand in seiner Umgebung davon sprechen durfte. Nachdem Zwei seiner Gemahlinnen, die schöne Anna Bolyn, die Mutter der später so ruhmreichen Königin Elisabeth, und Katharina Howard auf dem Schaffot gestorben waren, entging die Sechste von den Bedauernswerthen, welche er auf den Thron erhoben hatte, Katharina Parr, einem gleichen Schicksale nur dadurch, daß der königliche Wirthsch rechtszeitig aus dem Leben abgerufen wurde. Gleichwohl wagte Niemand, wie nahe er auch schon dem Tode war, ihn auf die Gefahr, in welcher er schwelte, vorzubereiten. Aus den besorgten Mienen der Aerzte, welche sein Bett umstanden, mußte er dieselbe schließlich errathen. Da bemächtigte sich seiner eine fürchterliche Wuth; mit einer Kraft, welche ihm Niemand mehr zugehört, richtete er sich von den Kissen; sein schon brechendes Auge rollte im wilden Zorn, der Schaum trat ihm auf die Lippen. Ueber sie hinweg dringen unzusammenhängend gelallt die Worte: „Ich laß Euch köpfen, wenn Ihr nicht ein Mittel findet, mich zu retten!“ ... In demselben Augenblicke war er jedoch schon todt und die Seele stand vor ihrem Richter. Ein ähnliches Versehen weiß die Geschichte eigentlich nur noch von Karl IX., dem Veranstalter der Bartholomäusnacht, zu berichten. Auch dieser hatte guten Grund, den Tod zu fürchten. Als er ihn kommen fühlte, reiste er von Ort zu Ort, wie wenn er dem Senenmann auf diese Weise entrinnen könne. Hundertundzwanzig Musikannten mußten Nachts aufspielen, um die Gestalten zu verschleiden, welche für ihn der Schlaf im Gefolge hatte. Ebenso war er von Wagenschützen umgeben, welche ihre Geschosse auf jene Wesen abenden sollten, die doch nur die vom Wahnsinn gegebte Phantasie des Königs erblickte. Als er dennoch starb, murrten seine Lippen noch grausame Flüche gegen die Menschheit, deren größter Feind er in keiner irre geleiteten Frömmigkeit gewesen war.

Tagegen erscheint die Art und Weise beinahe bizarr, wie Kaiser Karl V. sich schon bei Lebzeiten mit dem Tode und dessen Schrecken zu befreunden suchte. So oft während seines Aufenthaltes im Kloster St.

Just einer seiner Freunde oder überhaupt ein Ritter des goldenen Vließes starb, mußten die Mönche eine große Leichenfeier mit allem nur erdenklichen Pomp und Gepränge veranstalten. Das waren die liebsten Zeremonien für den Monarchen, welcher von seinem ehemaligen Reiche behaupten konnte, daß dort die Sonne niemals untergehe. Bekanntermaßen hat Karl V. sogar von seiner eigenen Leichenfeier gewissemaßen eine Generalprobe abgehalten. Sie fiel so zu seiner Genugthuung aus, daß er seit dieser Zeit eine noch größere Sehnsucht nach dem Tode empfand. Nur den Freunden des Mahles, an denen Karl V. sonst selbst noch in der Abgeschiedenheit des Klosters mit großem Appetit Theil nahm, soll er nicht mehr so ergeben gewesen sein, nachdem er sich erst im Sorge liegend erblickt, angethan mit den Sterbekleidern und umringt von den Mönchen, welche ein ersticktes Leid sehr angemessen zur Schau trugen. Seit diesem Tage — es war der 30. August 1558 — kränkelte Karl V. andauernd, was sich jedoch eigentlich nur dadurch kund that, daß er nicht mehr so unmäßig aß und trank wie ehedem. Im September schon stellte sich bei ihm eine deutliche Schwäche ein. Am 20. verlangte er nach dem heiligen Abendmahl, und als ihm bemerkt wurde, daß dies nach Empfang der letzten Delung nicht mehr möglich sei, erwiderte er: „Das mag wohl sein, es ist aber doch ein gutes Geleit für eine so weite Reise.“ Man brachte ihm also die geweihte Hostie, die zu verschlucken ihm jedoch sehr große Anstrengungen verursachte. Besorgt, ob dies überhaupt geschehen, öffnete er den Mund und ließ eingehend darüber Untersuchungen anstellen. Unter Gesetzen, welche sein Lieblingspater murrte, umgeben von kostbaren Reliquien, auf deren wirksame Kraft er vertraute, entließ er sanft. Seine letzten, leise hingehauchten Worte waren: „Ja Herr! Jetzt komme ich!“

Es möge nun ein Hoherzoller folgen unter den Beispielen, welche der Todentrang der Geschichte in so reichlicher Weise darbietet. Schildern wir das Abscheiden Friedrich Wilhelm III., des Vaters der beiden Herrscher König Friedrich Wilhelm IV. und Kaiser Wilhelm I. Vor uns liegt ein wenig bekannter Bericht aus dem Nachlasse des vor wenigen Jahren verstorbenen Romanchriftstellers J. G. Temme. Wir wählen ihn schon wegen des interessanten Schlagsichtes, welches er auf die damaligen Beziehungen der Hoherzöllern zu dem russischen Hofe wirft. Als Friedrich Wilhelm III. im Sterben lag (es war der 7. Juni 1840), befand er sich allein in seinem Sterbe-

gemach mit seinem Leibzarle, dem Geheimrath Schönlein. Die königliche Familie war in einem Nebenzimmer versammelt, um, wenn der König Abschied nehmen wollte, sofort bei ihm zu sein. Gegen halb 4 Uhr wurde plötzlich gemeldet, daß Joeben der Kaiser von Rußland im königlichen Schlosse angelangt sei. Der Kronprinz erschrak bei der Nachricht. Friedrich Wilhelm IV. hatte eine instinktive Abneigung gegen seinen kaiserlichen Schwager Nikolaus I. von Rußland. Friedrich Wilhelm III. kannte diese Furcht und den Haß seines Sohnes, und sein schlichtester Wunsch auf seinem Krankenlager war, dem Sohne und Schwiegersohne das feierliche Versprechen des steten treuen Zusammenhaltens abzunehmen. Zu diesem Zwecke hatte er den Kaiser an sein Sterbebett rufen lassen. Dem Kronprinzen war eine solche Verhöhnungscene entsetzlich; er mußte sie zu vermeiden suchen. Der Vorschlag, daß der Kaiser in dem Schlosse angelangt sei, folgte nach kaum zehn bis zwölf Minuten das Eintreffen des Kaisers im Palais. Der Kronprinz verlor die Geistesgegenwart nicht. Mit der königlichen Familie befand sich in dem Vorzimmer der vertrauteste Freund des Königs, der Oberkammerherr Fürst Wilhelm von Wittgenstein. An ihn wandte sich der Kronprinz. „Der König darf den Kaiser nicht mehr sehen.“ „Zu Befehl, königliche Hoheit!“ Der Fürst geht auf den Fußspitzen in das Gemach des Königs, blickt an der Thür stehen, und winkt Schönlein zu sich, der an dem Bett des Königs sitzt. Schönlein bewegt sich auf den Behen zu dem Fürsten. Der Fürst flüstert ihm zu: „Der Kaiser ist da. Der König darf ihn nicht sehen.“ „Lassen Durchlaucht mich nur machen.“ Der Fürst kehrt in das Vorzimmer zurück, in welchem gleichzeitig der Kaiser erscheint. „Der König lebt noch?“ sind die ersten Worte des Kaisers. „Noch! Aber —“ will der Kronprinz antworten. Der Kaiser, in seiner raschen, entschlossenen Weise hört ihn nicht, eilt zu dem Gemache des Königs. In der Thür steht der Geheimrath Schönlein; er erhält von dem Fürsten einen Wink; er vertritt dem Kaiser den Weg. „Majestät dürfen nicht eintreten!“ Der Kaiser — wir erzählen mit den eigenen Worten Schönleins, mit denen er die Scene, die jetzt folgte, einem Freunde mittheilt — der große russische Kaiser sah den kleinen deutschen Doctor mit einem Blicke an, der ihn vernichten sollte. Der deutsche Doctor wich aber keinen Zoll breit vor dem russischen Autokraten, dem damals mächtigsten Manne der Welt. „Majestät,“ sagte er mit sicherer

Der Eisenbahnbetrieb auf den Nebenbahnstrecken Königsberg-Cranz und Kobbelbude-Allenstein bis auf Weiteres gänzlich eingestellt werden. Auch die kurze Teilstrecke Heiligenbeil-Kobbelbude der Hauptbahnlinie Dirschau-Königsberg ist stark mit Schnee bedeckt, so daß der Verkehr auf der dort doppelgleisigen Strecke nur mit großer Mühe aufrecht erhalten werden kann.

*** Königsberg, 12. Febr.** Ein 22jähriger Conzomis verlor gestern Mittag in seiner in der Mauerstraße belegenen Wohnung seinem Leben durch einen Revolvererschuss ein Ende zu machen. Er brachte sich eine Wunde unterhalb der linken Brustrippe bei und wurde nach dem städtischen Krankenhaus geschafft. Das Motiv ist bisher nicht bekannt geworden.

*** Pillau, 11. Febr.** In der vergangenen Woche sind hier 15 Dampfer angekommen und 21 Dampfer ausgegangen. Der Import bestand in Heringen und Südgütern, der Export aus Getreide, Holz und Hanf. 10 Dampfer kamen leer ein, die ausgehenden hatten sämtlich Ladung.

*** Posen, 12. Febr.** Der Saatmarkt war recht gut besucht und lebhaft. Wegen hoher Forderungen wurde nur ein Theil des Bedarfs gedeckt. Inländischer Nothkeil gesucht, ordinärer fehlt; mittel 50—55 Mk., fein 57—60 Mk., hochfein bis 65 Mk. Weißer Klee vernachlässigt; ordinärer 38—40 Mk., mittel 47 bis 48 Mk., fein 54—60 Mk., hochfein bis 65 Mk. Wundklee stärker gefragt aber wegen hoher Forderung wenig gehandelt; mittel 60—65 Mk., fein 68 bis 86 Mk. Seradella 9½—11 Mk., Tymothee 27 bis 33 Mk. Saathirse, Saatgerste von Landwirthen aus erster Hand gekauft und gesucht. Schluß fest.

Elbinger Nachrichten.

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 13. Februar.

*** Kaufmännischer Verein.** Herr Stadtrath Sallbach eröffnete die gestrige Versammlung und ertheilte Herrn Dr. Schmidt das Wort zum Vortrage über Fritz Reuter. Der Herr Vortragende giebt eine recht getreue Biographie von unserem großen und unberechenbaren Mecklenburger Dichter-Erzähler. Fritz Reuter wurde am 7. November 1810 in Stavenhagen als Sohn des dortigen Bürgermeisters geboren. Seine wechselvollen Schicksale hat er selbst in seinen Werken beschrieben. 1850 wurde er Schulmeister und gab in einem kleinen Ort bei Restorf Stunden, die Stunde für 20 Bgr. 1847 hatte sich N. mit Louise Kunze, der Tochter eines Predigers verlobt, welche er 1851 heirathete. Es erschien nun eine Menge Werke von ihm, zunächst seine „Lüchsen und Kimmel“, 1855 „Die Reise nach Belgien“. Auch verband sich N. Ostern 1855 mit einem Buchhändler in Neu Brandenburg und gab ein Unterhaltungsblatt für Mecklenburg, welches jeden Sonntag erschien, heraus; dasselbe ging aber nach einjährigem Bestehen wegen Abnommenmangels wieder ein. Von 1856 bis 1863 lebte er in Neu-Brandenburg, in welcher Zeit seine besten Dichtungen entstanden. „Alle Kamellen“, 1860 „Mit der Franzosenzeit“, „Hanne Nüte und der lütte Bude“, dann folgten Profanwerke, wie: „Schurr Murr“, 1862 „Mit mine Festungstied“, (der 2. Band von „Alle Kamellen“), der 1. Theil der „Stromtied“. Sein großes didaktisches Talent und seine ausgezeichneten Werke fanden die größte Anerkennung und er selbst erhielt viele Ehrenbezeugungen. Die Universität in Rostock ertheilte ihm das Doktordiplom, 1863 ging N. nach Eisenach und erschien 1864 der 3. Theil der „Stromtied“. Doch sein Körper hatte viel gelitten, so daß er 1874 einen Schlaganfall erlitt, der ihn auch dahingerafft hat. Am 12. Juni 1874, Abends 6 Uhr, endete das Leben des großen und in seinen letzten 25 Jahren überall gefeierten Mannes, dessen Werke an allen Orten und immer die größte Anerkennung und beste Aufnahme gefunden haben und noch finden. Seine letzten Worte waren „Friede, Friede!“ Der höchst ausführliche und interessante Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen, auch stiftete der Vorsitzende dem Herrn Redner den warmsten Dank dafür ab. Es wurden dann noch zwei Fragen erledigt und mit der Mittheilung, daß am nächsten Dienstag Herr Professor Dr. Mantzenberg aus Marienburg sprechen wird, die Versammlung geschlossen.

*** Die Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins Elbing B.** in „Nahme Hand“ am 11. Februar er. wurde von dem Vorsitzenden um 4 Uhr Nachmittags eröffnet. Zunächst wurde eine Frage diskutiert, welche um Beantwortung erucht, wobei die feuchtnarig auftretenden Halskrankheiten des Rindviehs entzieten. Es wurde von vielen Seiten be-

ruht, „das Leben des Königs ist mir anvertraut. Wenn Euer Majestät in diesem Augenblicke von dem König erkannt werden, müßte es den Patienten in eine Aufregung versetzen, die den sofortigen Tod herbeiführen könnte.“ Der Kaiser mußte zurücktreten. Der Arzt verlor die Thüre. Die königliche Familie verbarnte mit dem Kaiser in der gespanntesten Erwartung. Nach einer Viertelstunde öffnete sich die Thüre des Krankenzimmers wieder, und Schönlein sprach zu den Anwesenden: „Der letzte Augenblick Sr. Majestät ist da. Wenn die Herrschaften Abschied nehmen wollen.“ Er kann nicht vollenden. Der Kaiser eilt schnell an ihm vorüber in das Sterbezimmer, die Anderen folgen. Der König liegt im Sterben; ruhig, erschöpft, ohne Todesstampf will das Leben von ihm scheiden. Der Kaiser beugte sich über ihn. „Sire, comment cela va-t-il?“ fragte er. „Cela va mal!“ antwortete mit schwacher Stimme der König. Mit den Worten hauchte er den letzten Athenzug aus; die Anwesenden stehen vor einer Leiche. Die Scene der Verstöhnung und einer ewigen Allianz war nicht zu Stande gekommen. Die Hoffnung des Kaisers war betrogen; Friedrich Wilhelm IV. war vor einem schweren Momente bewahrt, der sein Leben lang auf ihm gelastet haben würde.

Was die Habsburger betrifft, so erscheint uns aus früheren Epochen als besonders charakteristisch der Tod des Stiefers dieses Hauses, Kaiser Rudolfs, welcher vom Schachspiel, welchem er gerade auf der Burg Gernersheim huldigte, aufbrach, um in der alten Kaiserpfalz zu Speier den Senemann zu erwarten, dessen Nahen ihm sein Arzt angekündigt. Von der echt philosophischen Klarheit, welche über dem Ende dieses Habsburgers ruht, hebt sich als krasser Gegen-satz das Dunkel ab, mit welchem der jüngste aus dem Leben geschiedene, auch ein Rudolf, diesen Schritt freiwillig that. War es hochgradige Nervosität, lagen andere tiefe Gründe vor, weshalb der edle, hochver-anlagte Fürstentohn dieses Dasein, welches ihm einen mächtigen Herrn und alle irdischen Freuden in Aussicht stellte, nicht mehr ertragen zu können glaubte! Wer kann es wissen? . . . Vielleicht wird dieselbe Mithese niemals endgiltig gelöst — ein neuer Beitrag dafür, daß in der profanen Welt die Romantik, noch dazu in ihrer düsteren Seite, noch immer ihren Platz findet.

stätigt, daß eine Menge Rindvieh an dieser Krankheit labore, mehrere derselben zum Opfer gefallen und noch mehrere an die Fleischer verkauft worden sind. Auf Anregung des Vorsitzenden soll eine genaue Nach-weisung dieser erkrankten Thiere in dem Vereinsgebiet bewirkt werden und in der nächsten Sitzung ein Referat eines Thierarztes erbeten werden. Allgemein ist man der Ansicht, daß diese scheinbare Halsdrüsen-erkrankung auf die Ueberfluthung und deren Folgen zurückzuführen ist. Es sollen für 160 Mitglieder bei der Hauptverwaltung 4500 Obstbäume erbeten werden und hofft man in einigen Jahren, bei wiederholtem Erkranken, die durch die Ueberfluthung eingegangenen Obstbäume auf solche Weise zu ersetzen. Der Herr Vorsitzende wurde beauftragt, Saatgetreide und Stroh anzukaufen und den Mitgliedern hiervon Mittheilung zu machen, damit dieselben den Bedarf von dieser Stelle decken können. Nach Aufnahme der Herren Georg Klein-Elterwald 2. Trift, Gustav Joth-Unterferbwalde, Johann Alert, Cornelius v. Niesjen und Johann Schmolinski-Schwarzdam, Abraham Niediger-Nischbuden, Cornelius Froese und Ferdinand Kraft-Möstenberg und Dietrich Janzen-Unterferb-walde zu ordentlichen Mitgliedern, wurde zur Wahl des Vorstandes, dessen Wahlperiode abgelaufen ist, geschritten. Auf Antrag aus der Verammlung wurde der bisherige Gesamtvorstand auf die Dauer von 3 Jahren einstimmig wiedergewählt. Die von etwa 180 Personen besuchte Versammlung wurde gegen 8 Uhr Abends geschlossen.

*** Die Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins Elterwald** am 12. d. Mts. wurde im Gasthause des Herrn Joth-Neyer durch den Vorsitzenden, Herrn Nagalski-Elterwald 3. Trift, mit Begrüßung der erschienenen Gäste eröffnet. Hierauf gedachte derselbe in erhebenden Worten Sr. Majestät des Kaisers und Königs und stimmten die Versammelten begeistert in den Ruf ein: Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. lebe hoch, hoch, hoch! — In die Tages-ordnung eintretend, gelangt zunächst eine Petition zur Verlesung, welche bezweckt, bei dem Reichstage zu er-bitten, daß diejenigen Personen, welche aus einer Provinz in die andere verziehen, dort sogleich als unterstützungsberechtigt zu erachten seien, sobald sie eine Aufnahme dort gefunden. Auf Befürwortung der Herren Schwan = Wittenfelde und Pirner Freitag-Fejer wurde dieselbe einstimmig angenommen. Es gelangt weiter zur Beschlußfassung die Erzeugung von 4 Zuchtbullen- und 6 Oberstationen. Mit der nöthigen Ausführung des Beschlusses wurde der Vor-sitzende beauftragt. Die von etwa 80 Herren besuchte Versammlung erreichte gegen 8 Uhr ihr Ende.

*** Vortrag.** Am Freitag, den 15. d. Mts., Abends 6 Uhr, in der Aula der Höheren Mädchenschule: Dritter der zum Besten der Kranken- und Kinderpflege in Bangritz-Colonie angekündigten öffent-lichen Vorträge. Vortragender: Dr. Pantel. Thema: „Persönliche Erinnerungen an Kaiser Wilhelm den Siegreichen.“ Erster Theil: Durch Kampf zum Sieg. Dr. Pantel wird über dasselbe Thema und als Fort-setzung noch einen zweiten Theil: Valo Senex Imperator! einhalten, den derselbe am Freitag, den 22. d. M., halten wird. Der Vortragende denkt in diesen Vorträgen ein Bild der von dem großen Kaiser geleiteten nationalen Entwicklung Deutschlands von seiner Thronbesteigung 1861 bis zu seinem Heim-gange im vorigen Jahre an der Hand persönlicher Erlebnisse in Nord- und Süddeutschland, der Schweiz, Italien, England u. zu entrollen, und speziell diese nationale Entwicklung in ihrer Rückwirkung auf das Ausland darzustellen, da seine Studien ihm Gelegen-heit boten, diese Rückwirkung im Auslande gerade ganz speziell zu beobachten.

*** Zu die Reihe der Benefizianten des Stadttheaters** tritt am Freitag ein Künstlerpaar, dessen Namen in den Personalverzeichnissen der Saison seit Jahren immer wiederkehren und ist wohl schon darin ausgesprochen, daß dasselbe — Herr und Frau Jaskowski — mit zu den tüchtigsten und brauchbarsten Mitgliedern der hannemännischen Gesell-schaft gehört. Frau Jaskowski beherrscht das weite Gebiet der Auftragsdamen und Mütter, nach der komischen und nach der ersten Seite, und Herr Jaskowski hat sich zumeist als „Vater“ und begabter Darsteller bedeutender Chargen hervorgethan und beliebt gemacht. Wie in ihrem Civilstande wollen sie auch auf der Bühne zusammen genannt sein und ist zu wünschen, daß ihre reichlichen Bemühungen um das Zustandekommen gelungener Aufführungen eine Auszeichnung erfahren, welche dem Ehepaar be-kanntlich nur einmal im Jahre gewährt wird. „Die Nachwelt scheidet dem Mimen keine Kränze“, darum bleibt dies eine Pflicht seiner Zeitgenossen, und bei so guten Leistungen wird diese Pflicht zur Annehmlichkeit. Da in dem für den Benefizabend gewählten Stück: „Berlin wie es weint und lacht“ noch der gute alte Possengeist waldet und außer den Genannten darin auch Herr Direktor Hannemann und Fr. Teves hervortragend beschäftigt sind, so ist dies ein Anreiz mehr, der Einladung der Benefizianten zu ihrem Ehrenabend zu folgen.

*** Pablo de Sarasate,** der morgen (Donnerstag) in Verbindung mit der Pianistin Frau Vertke Mary aus Paris ein Concert giebt, heißt seinem vollen Namen nach Martin Pablo Meliton Sarasate y Navasques und ist zu Pamplona am 10. März 1844 ge-boren. Bereits im 10. Jahre spielte er am Hofe zu Madrid und erhielt von der Königin Isabella eine werthvolle Amati = Geige zum Geschenk. 1846—59 war er Schüler des Pariser Konservatoriums, wo er 1855 den ersten Preis der Violinklasse erwarb. Nach-dem er seinen Ruhm zuerst in seinem Vaterlande be-gründet, ging er nach dem Orient und nach Amerika. 1876 besuchte er zum erstenmale Deutschland, wo seine Triumphe hinter den bisher gefeierten nicht zu-rückblieben. Seit dieser Zeit ist Sarasate häufig Gast in unserm Vaterlande gewesen und hat auch der deut-schen Musik sein Studium und seine gewaltige Be-gabung zugewendet. Wir machen nochmals empfehlend auf dieses Concert aufmerksam.

*** Real-Gymnasium.** Der 6. ordentliche Lehrer am Real = Gymnasium Herr Fischer hat, wie wir hören, eine Berufung nach Dessau angenommen; an seine Stelle tritt Herr Lehrer Andorff.

*** Schichau-Werft in Danzig.** Den Haupt-gegenstand der letzten Stadtverordneten-sitzung in Danzig bildete die schon mehrfach erwähnte Vorlage des Magistrats, betreffend den Verkauf des Kalf-schanzenlandes an Herrn Geh. Commerzienrath Schichau zur Etablierung einer Werft für den Bau größerer Seeschiffe. Die Firma Schichau war, nachdem sie das angrenzende Botschafer Land erworben hat, mit der Stadt wegen Verkaufes des Kalfschanzenlandes in Verhandlung getreten und es sind die Modalitäten dieses Verkaufes in einem zwischen dem Vertreter des Herrn Schichau, dem Ingenieur Herrn Ziefe und Herrn Stadtrath Wüchtemann unterm 2. Februar geschlossenen Vertrage näher vereinbart worden. Der

Kaufpreis für das etwa über 40 Magdeb. Morgen große Terrain, welches hinter der Kaiserlichen Werft liegt, beträgt bekanntlich 125,000 Mark, auch die übrigen wesentlichsten Bestimmungen des Ver-trages haben wir schon mitgetheilt. Die Magistrats-vorlage wurde in namentlicher Abstimmung ein-stimmig angenommen.

*** Der „Reichsanzeiger“** publicirt die Be-rufung des westpreussischen Provinzial-Land-tages zum 12. März.

*** Fahrplan.** Nach dem Entwurfe des dies-jährigen Sommerfahrplans für den Direktionsbezirk Bromberg werden neben den bestehenden Nachtcourier- und Tages-Schnellzügen noch zwei neue Courierzüge auf der Route Schneidemühl-Königsberg einge-legt werden. Der eine derselben (Nr. 23) zweigt in Schneidemühl von dem Nachtcourierzuge Berlin-Brom-berg-Gydlafuhnen Nr. 3 ab und paßirt Dirschau 1½ Stunden früher als der Zug Nr. 3. Sein Anschluß-zug wird um ca. 7½ Uhr Vormittags in Danzig ein-treffen. Der Gegenzug Nr. 24 wird ca. eine Stunde und 40 Minuten später als der Nachtcourierzug Gydlafuhnen-Bromberg-Berlin Nr. 4 aus Königsberg ab-gehen und den Zug Nr. 4 in Schneidemühl wieder-erreichen. Er wird um ca. 11 Uhr Dirschau paßirt, so daß der Anschlußzug von Danzig um ca. 10 Uhr Abends abzulaufen sein wird. Die Verbindung Dan-zig, sowie der ganzen Strecke Schneidemühl-Königs-berg, Dirschau-Königsberg mit Berlin u. s. w. wird durch die Einlegung der beiden neuen Courierzüge eine große Verbesserung erfahren.

*** Der Bezirkstag des Westpreussischen Be-zirksvereins des deutschen Fleischerhandels** findet am 16. Juli cr. in Neustadt statt. N. A. wird dort eine gegenseitige Versicherung des Rindviehs in Vor-schlag gebracht werden.

*** Personalien.** Der Gerichtschreiber bei dem Amtsgerichte in Carthaus, Secretär Pannicke, ist ge-storben.

*** Ein neuer Unglücksfall auf dem Frischen Haff** wird der „N. A. Z.“ aus Zimmerbude gemeldet. Am Freitag Abend begab sich der Fischereiwirth D. aus genanntem Orte nebst seinem zwölfjährigen Sohn und seinem Fischereiwirth auf das Haff, um während der Nacht einer anderen Kolonne beim Frischen behilflich zu sein. Alle drei Personen haben die Fischereistelle nicht erreicht, sind auch bis gestern nicht nach Hause zurück-gekehrt, so daß die Vermuthung nahe liegt, die Leute seien in eine offene Stelle gerathen und ertrunken. Mehrere Personen haben sich sofort auf die Suche begeben, jedoch nichts entdeckt, was über den Verbleib der Fischer Aufschluß geben könnte. Da das Haffeis bereits zahlreiche Klänke aufweist, die bei frischem Schneee schwer zu erkennen sind, so ist die Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß die Leute auf eine solche Klänke gerathen und so ihren Tod gefunden haben.

*** Die Umlaufzeit der deutschen Gold-münzen.** Nach den Ermittlungen von Soetber be-halten die deutschen 20-Markstücke etwa 50 Jahre und die 10-Markstücke etwa 25 Jahre das sogen. Passiergewicht, so daß sie im Umlauf vollständig sind. Bei 1000 20-Markstücken (Doppelkronen) beträgt nämlich jährlich die Abnutzung 0,72 g oder pro Stück 0,0904 Tausendstel, bei 1000 10-Markstücken 0,81 g oder pro Stück 0,2026 Tausendstel vom Gewicht. Hiernach ist die Umlaufzeit der Goldmünzen nicht gerade eine lange; jedoch sind zur Zeit wohl alle deutschen Goldmünzen, wenn sie nicht absichtlich am Gewicht geschmälert sind, noch vollständig.

*** Die Eisdecke des Haffs** soll bereits bis auf 12 Zoll geschwunden sein, da das Wasser von unten zu zehren anfängt.

*** Ueber die Witterung.** Während der Luftdruck über Island auf 771 mm angehtiegen ist, hat sich eine Breite-Zone niedrigen Luftdrucks über dem Gebiete zwischen der Adria und dem nordwest-lichen Rußland ausgebreitet, so daß über Central-Europa nördliche Winde vorherrschend geworden sind. Ueber Deutschland herrscht, bei meist trüber Witterung und vielfachen Schneefällen, strenge Kälte.

*** Die Grünstraße,** welche den auß. Mühlen-damm mit der Königsbergerstraße verbindet, bietet ihrer geringen Breite wegen auf dem abschüssigen Theile derselben noch immer erhebliche Verkehrshindernisse. So wurde vor einigen Tagen bei der Glätte ein be-ladener Wagen gegen einen neuen Zaun geschleudert, als er einem entgegen kommenden Gefährte ausbiegen wollte. Der Zaun wurde zertrümmert. Heute gerieth ein Schlitten mit einem Ziegehwagen in Collision und über die Passage. Schon lange ist wegen Verbreite-rung dieser Straßensperre unterhandelt, aber bis jetzt ist keine Remedur eingetreten.

*** Beleuchtung.** Die Gaslaterne, welche zur Beleuchtung des Einganges unserer Gewerbeschule dienen soll, hat am Getreidemarkt eine so unglückliche Stelle erhalten, daß dieselbe ihren Beruf vollständig verfehlt. Diese ist gerade zwischen den dort gepflanzten Kastan-nienbäumen angebracht, welche den Zweck derselben, auch dem Schulhose Licht zu geben, vollständig illus-oriß machen, eine Verlegung der Laterne, etwa an die Ecke des Schulhofes wäre sehr erwünscht.

*** Ermittelt.** Einem in der Schottlandstraße wohnhaften Fischereiwirth wurde vor einigen Tagen eine Spaarbüchse mit 7 Mark aus seiner Wohnung gestohlen. Wie nunmehr jetzt ermittelt worden ist, ist der Diebstahl von einem jungen Menschen ausgeführt, der sich zur Zeit des Diebstahls dort aufgehalten hat. Ferner wurden einem auf dem Neustädterfeld wohn-haften Wurfsmacher gestern Nachmittag zwei große Stücke Fleisch gestohlen. Dieser Diebstahl ist von einem verkommenen, dem Trunke ergebenen Menschen aus-geführt.

Jagd, Sport und Spiel.

*** Aus dem wirt. Allgäu, 12. Februar.** In unsern süddeutschen Forsten ist der König der Lüste, der Adler, nachgerade eine seltene Erscheinung ge-worden. Es verdient daher als besonderes Jagder-eigniß verzeichnet zu werden, daß in unserer nächsten bayerischen Nachbarschaft der Oberjäger Leo Dorn von Himbelaug in den letzten Wochen nicht weniger als 3 dieser Thiere erlegt hat.

*** Goldap, 11. Febr.** Im Laufe dieses Winters sind in der Nothebuder Forst mehrere Wildschweine geschossen worden. Ebenso wurde neulich bei einer im Magainer Stützwalde abgehaltenen Treibjagd von dem dortigen Privatförster Danckewitz ein wilder Eber erlegt, welcher ein Gewicht von 150 kg re-präsentirte.

Vermischtes.

*** Amsterdam, 11. Febr.** Gestrige Stürme auf See und dadurch bedingte Ueberfluthungen rich-teten in fast allen Städten Hollands erhebliche Ver- heerungen an. In Amsterdam, Haag und Utrecht ist die Circulation gehemmt, die Eisenbahnlinie Amsterdam- Rotterdam = Antwerpen steht theilweise unter Wasser.

Aus Scheveningen wird der wahrscheinliche Untergang von 70 Fischerbooten gemeldet.

In Minas (Brasilien) ist der Genfer Ja-nuario gestorben, der 45 Jahre lang sein Geschäft ausgeübt. Gewöhnlich werden die Genfer in Brasilien aus dem zum Tode verurtheilten Gefangenen gewählt; dieselben werden dann zu lebenslänglichem Gefängniß verdammt und üben ihr trauriges Handwerk aus, um das elende Handwerk eines Rettungengefangenen zu be-wahren. . . . Januario, der joeben in Duro Preto gestorben ist, war einer dieser traurigen Gefangenen, und die Art, in der er Genfer wurde, mag wohl ganz isoliert dastehen in der Geschichte der Welt. Er war nämlich s. Z. zusammen mit seinem Vater und seiner Mutter für ein in Gemeinschaft begangenes Ver-brechen zum Tode verurtheilt worden, und da der Genfer gerade gestorben war, meldete sich Januario für den Posten, wurde ernannt und begann seine amtliche Thätigkeit, indem er seine Eltern executirte. Dieser Vorgang ist eine geschichtliche Thatsache, und wir wissen wirklich nicht, so schreibt „Kosers“ Deutsche Zeitung“, was befremdender wirkt, ob der pietätlose Egoismus des offiziellen Elternmörders, ob die Strupellosigkeit der Behörde, die eine derartige Er-nennung machte oder duldete.

Telegraphische Depeschen.

Wasserstands-Nachrichten.
Kulm, 13. Februar. Hier Wechsel plus 3,54, wächst nur noch schwach.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.
Berlin, 13. Februar, 2 Uhr 45 Min. Nachm.

Börse: Befestigt.	Cours vom	12.2.	13.2.
Russ.-Engl. 5 pCt. Anleihe v. 1871/73		101,—	100,70
3½ pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		101,70	101,60
3½ pCt. Westpreussische Pfandbriefe		101,70	101,70
Oesterreichische Goldrente		94,—	94,—
4 pCt. Ungarische Goldrente		85,60	85,40
Russische Banknoten		215,20	215,70
Oesterreichische Banknoten		169,40	168,90
Deutsche Reichsanleihe		109,—	109,—
4 pCt. preussische Conjols		108,80	108,90
5 pCt. Rumän. Staatsanleihe amort.		96,20	96,40
5 pCt. Marienburg-Mlanf. Stammpr.		112,80	113,—

Produkten-Börse.

Cours vom	12.2.	13.2.
Weizen April-Mai	193,20	195,—
Juni-Juli	194,70	196,70
August-Sept.	153,—	154,—
April-Mai	153,—	154,—
Juni-Juli	23,50	23,60
Petroleum loco	57,70	57,70
Rüßöl April-Mai	57,10	57,—
Mai-Juni	33,20	32,—
Spiritus 70er loco		

Königsberg, 13. Februar. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Com-missions-Gesellschaft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.
Tendenz: fest.
Zufuhr: — Liter.
Loco contingentirt 53,— A Geld.
Loco nicht contingentirt 33,25 " Geld.
Februar contingentirt 52,75 " Brief.
Februar nicht contingentirt 33,— " Brief.

Danzig, den 12. Februar.

Weizen: Unveränd. 203 Tonnen. Für bunt und hell-farbig inländisch 163,— A, hellbunt inländ. 177—178 A, hochbunt und glatt inländisch 185 A, Termine April-Mai 126 pfd. zum Transit 143,— A, Juni-Juli 126 pfd. zum Transit 146,— A.
Roggen: Unveränd. Island. 144 A, russ. oder poln. zum Transit 91 A, pr. April-Mai 120 pfd. zum Transit 94,50 A.
Gerste: Loco große inländisch 126 A, loco kleine inl. — A.
Hafer: Loco inl. 118—121 A, Geben: Loco inländisch — A.

Spiritusmarkt.

Danzig, 12. Febr. Spiritus pro 10,000 l loco — Br., — Gd., — bez., pro Januar loco contingentirt 51½ Gd., loco nicht contingentirt 32 — Gd., Berechti-gungsschein —, pro April-Mai nicht contingentirt —.

Königsberger Productenbörse.

	11. Febr. N. M.	12. Febr. N. M.	Tendenz.
Weizen, hochb. 125 Pfd.	177,00	177,00	unverändert
Roggen, 120 Pfd.	136,50	136,50	do.
Gerste, 107 1/8 Pfd.	111,00	111,00	still.
Hafer, feiner	115,00	115,00	unverändert.
Erbsen, weiße Koch.	128,50	128,50	still.
Bohnen, trockene	120,00	120,00	unverändert.
Wicken, trockene	175,00	175,00	fest.

Wochenmarktpreise zu Elbing am 13. Februar.

Für Weizen, Roggen und Gerste keine Zufuhr.
Für Hafer gute 3,2—3,40 " mittel 3,10—3,20 " geringe 3,00—3,10 " Stroh, Nicht 10) Kil. 4,70—5,00 " Hen 10) Kil. 5,40—7,00 " Rindfleisch von der Keule 1 Pfd. 0,40—0,45 " Bauchfleisch 0,35—0,40 " Schweinefleisch 0,40—0,50 " Kalbfleisch 0,25—0,40 " Hammelfleisch 0,40—0,50 " geräucherter Speck, hiesigen 0,75—0,80 " Schweinefleisch, hiesiges 0,75—0,80 " amerikanisches 0,56 " Butter per Pfund 0,90—1,10 " Eier 60 Stück 3,20 " Hühner, alte, per Stück 1,20—1,60 " Tauben per Paar 0,80—0,90 " Zwiebeln per Scheffel 7,00—7,50 "

Meteorologisches.

Barometerstand.
Elbing, 13. Februar, Nachmittags 3 Uhr.

	29	30
Sehr trocken	9	
Beständig	6	
Schön Wetter	3	
Beränderlich	28	
Regen und Wind	9	
Viel Regen	6	
Sturm	3	

Wind: N. 1 Gr. Kälte.

Ihren Husten beseitigen Sie am raschesten durch das so sehr in Aufnahme gefommene, von einigen hundert hervorragenden Ärzten und fast sämtlichen Bühnen-Celebritäten warm empfohlene Dr. R. Bod's Pectoral (Hustenstiller), die Dose (60 Pastillen enthaltend) à M. 1 in den Apotheken.

Elbinger Standes-Amt.
Vom 13. Februar.

Geburten: Schmied Eduard Freytag 1 T.

Aufgebote: Mühlen-Werführer Hermann Schoenstädt-M. Marwitz bei Br. Holland mit Plätterin Emilie Becker, geb. Simfel.

Sterbefälle: Schiffszimmermann Johann Jacob Doelks 1 S. 4 M. — Arbeiter Hermann Brose 1 S. 5 M.

Die Verlobung meiner einzigen Tochter **Minna** mit dem practischen Arzte Herrn **Dr. Baatz** beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Elbing, im Febr. 1889.
Luise Rentel, geb. Heyn.
Minna Rentel
Carl Baatz
Verlobte.
Elbing, Februar 1889.

Stadttheater in Elbing.
Donnerstag, den 14. Februar:
Zum letzten Male:
Die Lieder des Mirza-Schaffy.
Operette in 3 Akten von S. Roth.
Liedertafel.

Sarasate-Concert
unter Mitwirkung von
Madame Berthe Marx
(Piano).
Donnerstag, den 14. Febr.,
Abends 7 1/2 Uhr,
im Saale der Bürger-Ressource.

Billetts für nummerirten Platz 3 Mk. (4 zu 10 Mk.), 2,50 Mk. (4 zu 8 Mk.), Loge 1,50 Mk., Stehplatz 1 Mk. und Schüler-Billetts 75 Pf. in
C. Meissner's Buchh.

Vorträge
zum Besten der Kranken- und Kinder-Pflege in Pangritz-Colonie.
Freitag, den 15. Februar,
Abends 6 Uhr,
in der Aula der Höheren Mädchenschule,
Herr Dr. med. Hantel:
Persönliche Erinnerungen an Kaiser Wilhelm den Siegreichen.
Erster Theil: „Durch Kampf zum Sieg.“
Karten à 1 M., 4 Karten 3 M., bei **S. Bersuch Nachf.** (Rud. Nadolny) und an der Kasse.

Loeser & Wolf's Sterbefälle.
Sonntag, den 17. Febr. cr., Vorm. 9—12 Uhr: Entgegennahme der Beitr. f. d. 10. Sterbef. d. Kl. 11. und Rest-Beiträge der Klasse I.
Der Vorstand.

Weingrundforst. Wintergarten.
Heute, Donnerstag: **Schmandwaffeln.**

Bekanntmachung.
Der Entwurf zum **Kämmerei-Haushalts-Etat** pro 1. April 1889/90 wird gemäß § 66 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 in der Zeit vom **14. bis einschl. den 21. Februar d. J.** zur Einsicht der Gemeindeglieder in unserer Kalkulatur offen gelegt sein.
Elbing, den 13. Februar 1889.
Der Magistrat.

Zu Ausstattungen
empfehlen:
Leinen in sämtlichen Breiten, zu Bett- und Leibwäsche,
Drillliche, Damaste, Inletts zu Ober- und Unterbetten,
Negligéestoffe — Hemdentuche — Shirtings.
Tischgedecke — Servietten — Handtücher
— **Taschentücher** jeden Genres. —
Gardinen — Möbelstoffe — Teppiche
in nur reellen Qualitäten bei **billigstem Preise.**
Pohl & Koblenz Nachfolger.
Einen Posten **Reste Leinen** etc. sehr billig.

Gerh. Reimer's Wein- und Bier-Wirtschaft.
Heute, Mittwoch, Abend:
Kaulbars-Suppe.

Bekanntmachung.
Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Diensttritt Einjährig-Freiwilliger nach § 94 der Wehrordnung vom 22. Novbr. 1888 fortan im Allgemeinen bei sämtlichen Waffengattungen, ausschließlich des Trains, am 1. October, bei dem Train am 1. November und nur ausnahmsweise bei einzelnen durch die General-Kommandos zu bestimmenden Infanterie-Truppentheilen (Bataillonen) am 1. April stattfindet.
Aus dienstlichen Gründen muß jedoch gewünscht werden, daß die Zahl der Einjährig-Freiwilligen, welche am 1. April jeden Jahres eintreten, eine möglichst geringe bleibt, und daß daher, da nur eine bestimmte Zahl zur Einstellung gelangt, auf eine Ausnahme zum 1. April nicht unbedingt gerechnet werden kann.
Gleichzeitig mache ich bekannt, daß für den 1. April d. J. die Einstellung in Danzig nur bei **1. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 128**, in Königsberg beim **1. Bataillon Grenadier-Regts. König Friedrich III.** (1. Ostpreussisches) Nr. 1 und beim **2. Bataillon 6. Ostpreuss. Infanterie-Regiments Nr. 43** erfolgt.
Danzig, den 25. Januar 1889.
Der Regierungs-Präsident.
gez. **von Heppe.**

Vorstehende Bekanntmachung wird mit dem Bemerkten hiermit veröffentlicht, daß das Regiment Nr. 43 durch U. C.-D. vom 27. v. Mts. die Bezeichnung „Infanterie-Regiment Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpreussisches) Nr. 43“ erhalten hat.
Elbing, den 9. Februar 1889.
Die Polizeiverwaltung.
gez. **Elditt.**

Beschluß.
Das Zwangsversteigerungsverfahren über das auf den Namen des Schlossermeisters **Gehrmann** eingetragene Grundstück Elbing XIII. Nr. 99 ist unter Aufhebung der erfolgten Vollstreckungsmaßregeln eingestellt und sind die Termine vom 5. und 8. März aufgehoben.
Elbing, den 5. Februar 1889.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.
Der auf Montag, den 18. Febr. cr. in Trunz anberaumte Termin zum Verkauf von Holz aus dem Schutzbezirk **Birkau** wird hiermit **aufgehoben** und auf
Donnerstag, den 21. Febr., 10 Uhr Vormittags,
verlegt.
Elbing, den 13. Februar 1889.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
In der Kaufmann **Rudolf Bowski'schen** Konkursfache soll das gesamte Waarenlager, abgeschätzt auf **14771,05 M.** im Ganzen verkauft werden.
Kauflustige werden er sucht, Offerten bei dem **Unterzeichneten** einzureichen. Dasselbst ist auch das **Waaren-Verzeichnis** mit Lage einzusehen.
Marienburg, 12. Febr. 1889.
Der Konkursverwalter.
Tessmer.

Apotheker Rich. Brandt's
Schweizerpillen
seit 10 Jahren von Professoren, praktischen Ärzten und dem Publikum als billiges, angenehmes, sicheres und unschädliches Haus- u. Heilmittel angewandt und empfohlen. Erprobt von:
Prof. Dr. R. Virchow, Berlin, v. Gletl, München (H), Reclam, Leipzig (H), v. Nussbaum, München, Hertz, Amsterdam, v. Koryzinski, Krakau, Brandt, Klausenburg,
Prof. Dr. v. Frerichs, Berlin (H), v. Scanzoni, Würzburg, C. Witt, Copenhagen, Zdekauer, St. Petersburg, Soederstadt, Kasan, Lamb, Warschau, Forster, Birmingham,
bei Störungen in den Unterleibs-Organen,
Leberleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, tragem Stuhlgang, habituellem Stuhlverhaltung und daraus resultirenden Beschwerden, wie: Kopfschmerzen, Schwindel, Beklemmung, Athemnoth, Appetitlosigkeit etc. Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen sind wegen ihrer milden Wirkung von Frauen gern genommen und den scharf wirkenden Salzen, Bitterwässern, Crostern, Milcheisen etc. vorzuziehen.
Bei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sich Schweizerpillen mit künstlich erhaltener Verpackung im Verkehr befinden. Man überzeuge sich stets beim Ankauf durch Abnahme der zur die Schachtel gewöhnlichen Gebrauchsanweisung, daß die Schachtel die obenerwähnte Abbildung, ein weißes Kreuz in rothem Felde und der Name des Apothekers R. B. Brandt's trägt. Auch ist noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen, welche in der Apotheke erhältlich sind, nur in Schachteln zu Mk. 1 (keine kleinere Schachteln) verkauft werden. — Die Bestandtheile sind: Silber, Moschusgarbe, Aloe, Abmyth, Bittererle, Gentian.

Zur ersten Klasse
der Kgl. Preuss. Kl.-Lotterie
verkaufte ich Anthelle:
1/4 a 14 Mk., 1/5 a 11,25 Mk., 1/8 a 7 Mk., 1/10 a 5,65 Mk.,
1/16 a 3,50 Mk., 1/20 a 2,85 Mk., 1/32 a 1,80 Mk., 1/40 a 1,50 Mk.,
1/64 a 1 Mk. und erbitte Bestellung innerhalb 8 Tagen.
Richard Schröder,
Berlin W., Margrafenstr. 46.

Warnung!
Es wird sehr oft versucht, wenig Werth habende Stärke-Präparate als **Glanz-Stärke** einzuführen und durch Nachahmung der Packung meiner **Amerikanischen Glanz-Stärke** das Publikum zu täuschen, weshalb ich hiermit ganz besonders darauf aufmerksam mache, daß **jedes Packet meines Fabrikats meine Firma und obigen Globus** trägt, denn ich will nicht, daß der Ruf meines durchaus reellen, allgemein als vorzüglich anerkannten Fabrikats geschmälert wird. Von den Vorzügen meiner **Glanz-Stärke** anderen Fabrikaten gegenüber wird man sich durch einen Versuch leicht überzeugen. **a Packet 20 Pfg. in den meisten Droger., Seifen- und Colonialwaaren-Handlungen vorrätig.**
Fritz Schulz jun., Leipzig.

!! Alles läuft und kauft !!
Nur M. 5,50
eine Taschenuhr sammt Kette.
Cirse und Comp., Schweiz, ist fallirt und so gelangen 700 dieser prachtvollen, gutgehenden Uhren für Herren, Damen und Knaben, dem Golde täuschend ähnlich, sammt eleganter, vergoldeter Kette, auf diese Weise zur Veräußerung.
Nützig sind die Bestellungen auf diese Uhren, beileide sich daher Jeder, so lange Vorrath reicht.
Versandt gegen baar oder Nachnahme. Versanddepot:
L. Müller, Wien,
Währing, Schulgasse Nr. 10.

Blut=
Apfelsinen, 30—50 Stück (je nach Größe der Frucht) in einem 5 Ko-Körbchen frostgeschützt verpackt, versendet für **3 Mark portofrei** in bekannter Güte die Administration des „Exporteur“ in Trieste. — **Citronen** 40—50 Stück Mk. 2,70. — **Neue Malta-Kartoffel** 5 Ko. Mk. 2,50. — **Alles portofrei!**
Pianos, anerker. best. Fabrik. v. 350 M. an. Ohne Anzahl. Monatsraten à 15 Mk. Kostenfr. 4wöch. Probesendg. Fabrik Stein, Berlin S. Annenstr. 26.

Um vielfach ausgesprochenen Wünschen entgegenzukommen, lasse ich
Schobutter,
die allerfeinste Tafelbutter Berlin's, täglich frisch kommen und gebe dieselbe zum Kostenpreise ab.
Gustav Herrmann Preuss.,
Fleischerstraße 8.

Alaaf Köln.
Seiterses Potpourri mit Benutzung der beliebtesten **Köln'schen Carnevalsmelodien** für Clavier componirt von **Friedr. Ulrich.**
op. 20 mit Prachttitel (Köln'scher Wappen mit Bauer n. Jungfrau) **Mk. 1,50.**
Der Köln'sche Carneval besitzt bekanntlich einen Schatz der schönsten und werthvollsten Melodien. In dem vorliegenden Potpourri finden wir eine äußerst glückliche Zusammenstellung derselben, die weit über Rheinlands Grenzen hinaus Anerkennung finden wird und zwar nicht nur in größeren gesellschaftlichen Kreisen, sondern auch im gemüthlichen Daheim, als eine **nie versagende Quelle fröhlicher Lebenslust** und sonntägigen Humors.
Verlag von P. J. Tonger in Köln.
Hofmusikalienhändler Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Die Dampf-Caffeerösterei
von **Gustav Herrmann Preuss.,**
Fleischerstraße 8,
empfiehlt täglich frisch gebrannte **Coffee's** billigst.
Noch gekaufter Caffee wird auf Wunsch sofort gebrannt.
Coffee-Gewürz, Feigen-Coffee und **Coffeeschrot** stets vorrätig.

75,000 Mk. baar
1. Hauptgewinn
Köln'scher Dombau-Lotterie.
Ziehung 21.—23. Februar.
Loose à Mk. 3,30 incl. Porto u. Lichte.
Rich. Schröder, Berlin W.,
Margrafenstr. 46, am Gesundbrunnenmarkt.
Filiale: Rosenthalerstr. 31.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe
benimmt sofort **Sitze** und **Schmerzen** aller **Wunden** und **Beulen**, verhilft **wildes Fleisch**, zieht jedes **Geschwür** ohne **Erweichungsmittel** und ohne zu **schneiden** fast **schmerzlos** auf. **Heilt** in kürzester Zeit **böse Brust, Karunkel**, veraltete **Beinschäden**, **böse Finger**, **Fröstschäden**, **Brandwunden** etc. Bei **Husten**, **Stichhusten**, **Reizen**, **Kreuzschmerz**, **Gelenkrheumatismus** tritt sofort **Erleichterung** ein. Zu haben in **Elbing** **Liebenmühl** bei **Osterode** und **Meißen** **bach** bei **Br. Holland** nur in den **Apotheken** à **Schachtel 50 Pfg.**

IV. Marienburger Geld-Lotterie.
Hauptgewinn:
90,000 Mark.
Ferner Geldgewinne:
30,000 Mark, 15,000 Mark, 6000 Mark, 3000 Mark, 1500 Mark etc.
Loose à 3 Mark,
(für Porto nach auswärts sind noch 10 Pfg. beizufügen) zu haben
in der Exped. dieser Zeitung

Alte **Briefconverto** Postkarten, **Briefmarken** etc. **kauf** **Axt**, Danzig, **Milchamengasse 10.**

Horch! **Welt-** Horch!
Horch! **Welt-** Horch!
Nähmaschine M. 3,90.
Wunderbar ist die Leistung dieser Maschine; sie näht **Alles** vorzüglich, den **dicksten Stoff** wie den **feinsten Chiffon**, **functionirt** gut, ist **reizend** ausgestattet, **goldbronceirt**, zieht **jeden** **Salon**.
Unverzeihlich, wo im Hause diese Maschine noch fehlt.
Wer hätte je geglaubt, daß um **Mk. 3,90** eine Nähmaschine herzustellen ist.
Kolossal ist der Umsatz dieser Maschine, bestelle daher sofort **Teher**, da selbe bald ausverkauft sein wird. Eine Karte genügt zur Bestellung. Versandt nach allen Welttheilen, da **Speisen** sehr gerühmt gegen **baar** oder **Nachnahme**.
Versandststelle:
L. Müller, Wien,
Währing, Schulgasse Nr. 10.

Muscat M. 0,90.
Rothwein „ 0,80.
Mosel „ 0,80.
Weiss-Portwein „ 1,60.
f. Ungarwein „ 1,30.
pro Flasche exclusive empfehle ich
Alfred Gröning, Geistes-
Kunzt.

Ein **Sattlergeselle** sucht **möglich** dauernde Stellung. **Provision** an **S. Dohbrick**, **Gohrenmühl** bei **Elbing**, erbeten.

Unsere auswärtigen Abonnenten
weisen wir darauf hin, daß **Klagen** über **unregelmäßigen Empfang** der **Zeitung** bei **demjenigen Postamt** anzubringen sind, bei welchem die **Zeitung** bestellt worden ist.